Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 2 6. Dienstag, den 15. September. 1874.

Constantin. Sonnen-Aufg. 5 U. 34 M., Unterg. 6 U. 16 M. — Mond-Aufg bei Tage. Untergang 7 U. 29 M. Abds.

Rundschau.

H. In Deutschland finden jetzt allenthalben die Korpsmanöver statt, welche diesmal für die militärische Welt von ganz besonderem Interesse zu sein scheinen. Alle Mächte haben dieselben mit hervorragenden Offizieren beschickt. Selbstverständlich hat Deutschland auch bei den französischen, italienischen, österreichischen und russischen Manövern seine militärischen Vertreter. Zum ersten Male wieder seit dem Kriege werden die Herbstübungen der deutschen Armee von französischen Offizieren besucht. — Der neuernannte altkatholische Probst Kubeczak in Xions in Posen hat einen wenig beneidenswerthen Stand. Zwar ist die neulich gemeldete Revolte schnell unterdrückt worden, aber das bigotte, fanatisirte Volk will wenig von ihm wissen. Der allgemeine Widerwille gegen ihn wird dadurch nur noch größer werden, daß der Dekan Rzezniewski in der Kirche von Wlosciejewki bei Xions Namens des apostolischen Delegaten die große Excommunikation gegen ihn ausgesprochen hat. — Den September nennt man mit Recht den Kongreßmonat. Da tagen Forstmänner, Naturforscher, Theologen, Strafanstaltsbeamte, Alt-Katholiken, Völkerrechtslehrer rc. rc. Die Versammlung von Strafanstaltsbeamten fand in Berlin statt. Wichtige Beschlüsse faßte dieselbe namentlich bezüglich der Behandlung irrsinnig gewordener Strafgefangenen und bezüglich des nothwendigen Unterschieds in der Behandlung solcher Gefangenen, die sich eines ehrenrühigen Verbrechens schuldig gemacht haben und solchen, die nur in Folge eines Vergehens mit den Strafgesetzen in Kollision kamen, welches die Ehre nicht im Mindesten tangirt. Mit Recht wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Räuber, Mörder, Gauner, Diebe, Landstreicher gerechter Weise nicht dieselbe Behandlung erfahren dürften wie Bischöfe, welche sich den neuen Staatsgesetzen nicht fügen und wie Politiker und Zeitungsredakteure, welche Bestimmungen des Preßgesetzes mißachteten. Es wurde von der Versammlung für in der Ordnung erachtet, daß letztgenannte Kategorie von Strafgefangenen sich selbst beköstigen dürfen und daß sie, wenn sie pekuniär nicht in der Lage sind, dies zu ermöglichen, eine entsprechend bessere Kost erhalten; die der erstgenannten Kategorie Angehörigen aber sollen sich unter keinen Umständen selbst beköstigen dürfen. Es leuchtet ein, daß dieser Beschluß einen großen Fortschritt im Sinne der Gerechtigkeit und Humanität in sich faßt; freilich fand derselbe eine nur kleine Majorität. Die Reichsregierung schenkt den Verhandlungen dieses Kongresses eine außerordentliche Beachtung und will dieselben bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches in verdienter Weise berücksichtigen. — Am 6., 7. und 8 September tagte in Freiburg im Breisgau (Baden) der Alt-Katholikenkongreß der auch von England, der Schweiz, Italien, Oesterreich, Rußland und Amerika aus beschickt worden war. Derselbe faßte am ersten Tage eine Resolution, wonach die Altkatholiken die Theilung in der Benutzung der Kirchen, der Kirchengeräthe, Pfründen und Beneficien unter billiger Berücksichtigung der Seelenzahl der beiden Parteien verlangen. Anführenswerth ist ferner die in der Sitzung vom 7. September geschehene Einsetzung eines Centralkomitee's für altkatholische Mission und zur Organisirung von Vorträgen und die Verlesung einer Einladung (!) des Protestantenvereins zum Wiesbadener Protestantentage.

Auch in der Schweiz kongreßt es jetzt. In Genf tagt das „internationale Rechtsinstitut“ (**institut de droit internationale**) eine Vereinigung von Völkerrechts-Gelehrten aller europäischen Nationen, welche sich die Aufgabe gestellt hat, eine Reform des Völkerrechts herbeizuführen. Unter Anderem wurde dort auch über das vielbesprochene und vielbelachte „internationale Schiedsgericht“ verhandelt. Demnächst wird sich in Genf auch die „internationale Friedens- und Freiheitsliga versammeln. Victor Hugo aber wird sich diesmal nicht mit versammeln, da, wie er dem Präsidenten der Liga schreibt, an Frieden und Freiheit nicht eher gedacht werden könne, bis der unvermeidliche Kampf zwischen „europäischer Republik“ und deutscher Monarchie ausgekämpt und bis Elsaß-Lothringen wieder zu Frankreich zurückgekehrt sei.

Der Kaiser von Oesterreich hat dieser Tage eine Reise nach Böhmen unternommen, um dem großen Manöver bei Brandeis beizuwohnen. In Prag wurde er außerordentlich festlich empfangen Die Herren Czechen mußten aber bald erfahren, daß ihr Empfangsenthusiasmus nicht den erhofften Erfolg auf Franz Josef gemacht und daß dieser die Adreßdeputation, welche den Kaiser im Sinne der Selbstständigkeit Böhmens bearbeiten sollte, sehr kurz abspeiste und daß andere gleichartige Deputationen gar nicht vorgelassen wurden.

Eine neue Rundreise will oder soll der Marschall Mac Mahon zwar nicht machen, aber er besucht jetzt die Corpsmanöver; und da er einige Städte dabei passiren muß und in denselben größeren Enthusiasmus bei den katholisch Gesinnten hervorrufen möchte, als es in der Bretagne der Fall war, so begleitet ihn seine Frau Gemahlin, die in dem Rufe einer wahrhaft frommen Dame steht.

Der 4. Septbr., als der Geburtstag der dritten Republik, sollte in Frankreich vielerorts gefeiert werden. Der Minister des Innern hatte aber den Präfekten strengen Befehl ertheilt, an diesem Tage keinerlei Demonstration zu dulden. In Folge dessen kam es in vielen Städten zu blutigen Konflicten zwischen dem Volke einerseits und der Gensdarmerie und dem Militär andrerseits. — Die Regierung geht jetzt einigermaßen auch gegen die Bonapartisten vor, wenigstens hört man jetzt häufig von Maßregelungen bonapartistischer Blätter. Auch das legitimistische „Univers“ wurde dieser Tage auf 2 Wochen suspendirt, weil es den spanischen Staatschef, den Marschall Serrano beschimpft hatte.

Die Bonapartisten und Legitimisten grollen deshalb augenblicklich der Regierung sehr. Letztere sind jetzt fester denn je entschlossen, die Organisirung des Septennats energischst zu bekämpfen. Bei der bevorstehenden Ergänzungswahl im Departement Maine et Loire wollen sie sich deshalb auch der Abstimmung enthalten, da sie keine Aussicht haben, dort durchzudringen und da sie von Regierungskandidaten ebensowenig wissen wollen als von republikanischen und von bonapartistischen. Mit dem Septennat ist es nichts und wird es nichts. Es bleibt nichts übrig als das Programm Thiers, zumal wenn die Bonapartisten demnächst noch einen Wahlsieg erringen sollten.

Die Karlisten haben in letzter Zeit Pech gehabt. Die Belagerung von Puycerda haben sie aufgeben müssen, und beim Abzuge wurde ihnen von der Brigade Esteban noch eine Niederlage beigebracht. Auch ihre Angriffe auf Castro Urdiales sind sieglreich abgeschlagen worden. Dazu kommen nun noch die Zwistigkeiten unter den carlistischen Generalen. Für dieses Mißgeschick konnte der beglückwünschende und Sieg verheißende Brief Vetter Chambords dem Herrn Rinaldo Carlos keinen Ersatz bieten. — Die Regierungs-Armee aber pflegt noch immer, der bereits 2 Monate dauernden Ruhe. In Folge dessen brach in Madrid eine Ministerkrisis aus, bei welcher Zabala, der bisher auch Vorsitzender im Kabinet war, dimitirt und durch Sagasta, bisher Minister des Innern ersetzt wurde. Im Uebrigen besteht das neue Kabinet zumeist aus den Mitgliedern des alten. Es heißt, Zabala, der wohl ein Cunctator, aber kein Fabius ist, solle auch des Armee- und Obercommandos enthoben werden. Vom tapfern Serrano wird berichtet, daß er an der Spitze einer neuen Armee von 60,000 Mann sich — nicht etwa nach dem Kriegsschauplatze begeben, sondern den nach dem Centrum Spaniens vorgedrungenen Karlisten entgegenstellen will —

Deutschland.

Berlin, den 12. September. Das Staatsministerium wird am Montag Mittag 1 Uhr unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten des Staatsministeriums Camphausen zu einer Sitzung zusammentreten. Eine der wichtigsten Gegenstände, welche das Staatsministerium in der nächsten Zeit beschäftigen wird, ist die Frage wegen der Verlegung des Etatsjahres. Daß, nach dem neuerdings getroffenen Arrangement bezüglich des Zusammentrittes der parlamentarischen Körperschaften des Reiches und des preußischen Staates eine Verlegung des Etatsjahres nothwendig wird, darüber bestehen keine Zweifel, umsomehr, als bereits ja unter Zustimmung des preußischen Landtages ein gesetzliches Arrangement zu Stande gekommen ist, welches die provisorische Fortsetzung der Erhebung der Staatseinnahmen und der Leistung der Staatsausgaben ermöglichte, getroffen ist. Wie wir hören liegt es nun in der Absicht, nun möglichst bald ein endgültiges Arrangement herbeizuführen, schon in dem Etat für das Jahr 1875 eine Verlegung des Etatstermins eintreten zu lassen, und zwar glaubt man dies in der Weise zu erreichen, daß einstweilen die provisorische Weiterführung des Etats bis zum Monat Juli fortgesetzt werde, und daß von da ab dann die regelmäßige Verwaltung mit dem 1. Juli beginnend und mit dem **ultimo** Juni des nächsten Jahres abschließend, in Wirksamkeit tritt Eine definitive Entscheidung in dieser Angelegenheit dürfte voraussichtlich schon in den nächsten Wochen erfolgen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält folgende wichtige Mittheilung: „Der Völk-Hinschius'sche Antrag auf Erlaß eines Reichsgesetzes über die Civilehe hat bekanntlich nicht die Zustimmung des Bundesrathes erhalten; dagegen ist von Seiten des Bundesraths an den Reichskanzler das Gesuch gerichtet worden, unter Bethei-

Eine Fabrikarbeiterin.

Eine wirkliche Begebenheit.

Von

C. Löwenberg.

(Fortsetzung.)

So ward auch mir keine Hülfe, keine rettende Hand streckte sich mir entgegen und die Versuche, die ich nacheinander machte, unerkannt anderen nützlich zu werden, sei es für das kärglichste Brod — sie waren alle vergeblich.

„Doch das gehört kaum zur Sache. Ich kehrte heimlich zur Residenz zurück, aus der ich ausgewiesen war, weil ich erwartete, in dem schnell pulsirenden Leben der großen geräuschvollen Stadt unbemerkt leben und leichter die mir zusagende Thätigkeit finden zu können; aber auch hier trat mir die Vergangenheit überall drohend und hindernd entgegen. Ueberall forderte man Führungsatteste, Beglaubigungsschreiben Erlaubnißscheine der Eltern und überall wurde ich mit Schande schnell genug entlarvt, wo ich mich unter falschem Namen einzuschmuggeln versucht hatte. Der unglücklichste der Zufälle führte mir noch zum Ueberfluß eines schönen Tages Victor in den Weg, der — vielleicht nur mit der Beharrlichkeit eines spät erwachten Starrsinnes oder auch nur um sich an seiner unglücklichen Mutter für „ihr früheres feindliches Eingreifen in sein Lebensglück“ (wie er es nannte, indem er sie allein verantwortlich für all' die unglückseligen Folgen seiner eignen Schwäche machte) zu rächen, — mich fortwährend mit Versicherungen seiner dauernden Liebe behelligte und mich fußfällig bat, in unsere Verbindung zu willigen nach erfolgter Scheidung von Isabellen.

„Eben so sehr, wie ich ihn einst geliebt, verabscheute und verachtete ich jetzt diesen notorischen Wüstling, der nur noch die Ruine seines früheren Menschen war, dessen blasirte Seele wohl nur der Widerstand entzündete, den ich seinen dringenden Bewerbungen entgegenstellte. Keinen Augenblick sicher vor seiner Zudringlichkeit, suchte ich Schutz bei seiner Mutter und zog dadurch Isabellen's tödtlichen Haß auf mich herab, der meine trostlosen Verhältnisse nicht verborgen bleiben konnten.

„Du mußt verschwinden, spurlos verschwinden: Deine Gegenwart saet neues Unheil und wer weiß, ob meine Schwiegertochter nicht schon die Aufmerksamkeit der Polizei auf Dich gelenkt,“ sagte unaufhörlich meine arme gebeugte Gönnerin und zog ihren einzigen wahren Freund, den Director, der früher Intendant in dem herzoglich U . . . . . 'schen Hause gewesen, in ihrer Herzensangst endlich zu Rathe. Er schlug die dunkle Existenz der Arbeiterin vor und meinte „daß man nirgends verborgener leben könne, als in dem Herzen einer volkreichen Stadt in den bescheidenen Verhältnissen eines Fabrikmädchens.“ Seine Wahl fiel auf Ihre Fabrik. — Das Uebrige kennen Sie. Mein einziger Wunsch, all' meine Ansprüche an die Zukunft waren Dunkelheit, Ungekanntsein, Friede und die Achtung meiner Mitarbeiter, aber der Himmel ließ mich noch einmal minutenlang ein seliges Glück durchkosten, um mir mein Elend noch fühlbarer zu machen, es mir noch greller zu beleuchten — O, ich bin namenlos unglücklich, denn die Zukunft ist mir verschüttet durch eignes Verschulden und Nichts, Nichts, — keine Reue, keine Umkehr kann mich erretten, die ich verdammt bin ewig unter der Verachtung schuldloser Menschen zu seufzen! — All' mein Ringen ist ja vergeblich, wer gesunken ist, steht nimmer wieder auf! — Verdammt auf ewig und ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft!“ — — —

Der Fabrikherr erhob sich; er schwankte fast, so sehr hatte ihn die ergreifende Schilderung dieses düstern Lebensdramas erschüttert. Stumm schüttelte er ihr die Hand.

„Wir bedürfen beide erst der Sammlung. Betrachten Sie mich als Ihren besten Freund u. thun Sie keinen Schritt ohne mich. Sie wissen, daß ich unser Bestes will — aber wir dürfen Nichts überstürzen. Leben Sie wohl, Irene, Sie sollen bald von mir hören.“

Zu gewaltig waren die Eindrücke gewesen und er war ein zu verstandeskräftiger, ruhiger Mann, um seine Entschlüsse vom ersten Impuls entscheiden zu lassen. Er mußte das Gehörte erst in gründlicher Ueberlegung in sich verarbeiten, ehe er über ihre beiderseitige Zukunft entscheiden konnte. Warm drückte er ihr nochmals die Hand, dann trat er aus dem Hause und ging den Tag über fast wie ein Schlafwandelnder umher.

Eine lange, bange Nacht verging ihm in heftigen Seelenkämpfen, aber die Liebe nnd das Mitleid für die Unglückliche trugen endlich den Sieg über die immer neu aufsteigenden Bedenken davon und schon in aller Frühe war er wieder bei ihr.

Er glaubte, nie in seinem ganzen Leben einer so grenzenlosen Veränderung während weniger Stunden in dem Aeußeren irgend eines Menschen begegnet zu sein, denn sie sah blaß, erschöpft, verweint aus und ihr Wesen hatte alle Spannkraft verloren; ihr umflortes Auge leuchtete momentan auf bei seinem Eintritt, dann aber sank der Kopf wieder wie geknickt auf die Brust, als hätte sie ihr Haupt geduldig dem erwarteten Schlage beugen wollen.

„Sie kommen, um Abschied zu nehmen,“ hauchte sie mit kaum vernehmlicher klagender Stimme, und starrte ihn wild, fast wie von Sinnen an, als er ihr innig erwiderte, „daß er im Gegentheil nur gekommen sei, um sie sich auf ewig zu sichern, um die Ungerechtigkeit ihres Schicksals zu corrigiren, um sie zu bitten, sein liebes treues Weib zu werden uud an seinem Herzen zu vergessen, wie hart ihr das Leben mitgespielt.“

Sie schlug mit einem nnbeschreiblichen Ausdruck der Seligkeit die Hände kindlich zusammen, schüttelte aber dabei leise abwehrend das Haupt.

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, und wenn er es wäre, dürfte ich niemals Ihre Großmuth, Ihre seltene Hochherzigkeit, so sehr mißbrauchen, meinen befleckten Namen in Ihren hochgeachteten aufzulösen; — es darf, es kann nicht sein!“

„Es darf und kann sein, denn Irene — die wahre Liebe löscht jeden Flecken der Vergangenheit und entsündigt Dich in meinen Augen; die Jungfräulichkeit Deines Herzens macht Dich mir kostbar und liebenswerth.“

„O, erschweren Sie mir nicht noch den Kampf mit meinen eigenen Wünschen, denen ich nicht Gehör geben darf; es ist schon nicht leicht, gegen die eigene Sehnsucht taub zu bleiben aus Pflicht.“

„Du übertreibst, Irene, was Du einst freventlich im Wahnsinn der Verzweiflung der Welt nahmst, hast Du mit Zinsen ihr zurückgegeben, denn Du schenktest einem einsamen Vater das Leben seines einzigen Kindes. Deine That ist dadurch ungeschehen gemacht, Du bist entsühnt, Deine Schuld ist ausgelöscht im Buch des ewigen Richters; was kümmert uns die Welt, wenn wir uns wahr und ehrlich lieben; wir sind uns genug.

„Und Ihr Kind?“ stammelte sie fassungslos, „wird es der Stiefmutter nicht dereinst zürnen, die die Schande ihres Namens Ihnen als einzige Mitgift zugebracht?“

„Sie wird unter Deiner Leitung den Augenblick segnen lernen, der ihren Vater zum glücklichen Menschen gemacht; die Achtung zu Dir wird bis zu dem Zeitpunt, wo sie zum

ligung der Bundesregierungen ein Gesetz über die Einführung der obligatorischen Civilehe und Beurkundung des Personenstandes ausarbeiten und baldthunlichst dem Bundesrath zur Beschlußnahme vorlegen zu lassen. Von manchen Preßorganen ist nun die Frage angeregt worden, in welchem Stadium sich diese Angelegenheit befinde. Nach zuverlässigen Mittheilungen darf man annehmen, daß der Reichskanzler eine Ueberarbeitung des preußischen Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes mit Rücksichtnahme auf die für die übrigen Staaten wichtichen Gesichtspunkte angeordnet hat, und daß diese Arbeit jetzt innerhalb der betheiligten preußischen Ministerien im Gange ist."

— Aus Varzin schreibt man: Vor einigen Tagen wurde auf dem hiesigen Schlosse das Erntefest gefeiert, wie es die Herrschaft den Knechten und Mägden in jedem Jahre zu geben pflegt. In einer großen, ausgeräumten Wagenremise, deren Wände mit frischem Laub dekorirt waren, hatten sich die harmlosen Paare eingefunden und drehten sich munter nach dem Takte der Musik. Auch die fürstliche Familie betheiligte sich, wie dies auf den Gütern in unserer Gegend üblich, an dem Tanze. Während die Frau Fürstin nur den Großknecht mit einem Walzer begnadete, tanzte Fürst Bismarck, in dem Umgang mit Hofdamen geübt, mit den Mädchen des Hofes der Reihe nach, — freilich erst, nachdem die zum ersten Tanze engagirte Großmagd eine Korrektur durch den Kanzler des deutschen Reichs erfahren hatte. Als nämlich die Großmagd, vom Arme des Fürsten umfangen, allzu gewaltig zu „traben" begann, ging ihrem Tänzer, dem die Strapazen von Königgrätz und Sedan s. Z. ein Kinderspiel dünkten, die Puste aus; er hemmte daher den Schritt seiner Dame, sich mit den Worten entschuldigend: „Mädchen, Du mußt nicht zu schnell vorwärts; ich komme nicht mit." Die Tochter des Hauses, Komtesse Bismarck ging als Tänzerin den Mägden mit gutem Beispiel voran und verweilte bis zum späten Abend unter den fröhlichen Gästen, welche dem reich besetzten Büffet gegenüber nicht blöde thaten. — Auch der 2. September vereinte die Beamten und „Leute" des Herrn auf Varzin zu fröhlichem Feste, dessen Kosten zubestreiten der intellektuelle Urheber der Sedanschlacht sich natürlich nicht nehmen ließ.

— Es ist in Frage gekommen, ob die Ausführung der Militair-Ersatz-Instruction vom 26. März 1868, soweit dieselbe bisher den Kreislandräthen oblag, nach dem Inkrafttreten der Kreisordnung ausschließlich den Amtsvorstehern zugefallen ist. Zur Beseitigung derartiger Zweifel ist den betreffenden Behörden eröffnet, daß, da weder dem Landrathe noch einem anderen Beamten die Ausführung jener Instruktion durch ein besonderes Gesetz übertragen worden, dieselbe nach § 59 der Kreisordnung selbstverständlich auf die Amtsvorsteher übergegangen sei, die mit der Führung der Stammrollen betrauten Behörden sind in Folge dessen veranlaßt worden, Anträge wegen etwaiger Vergehen ꝛc. künftig hin je nach Lage der Sache entweder bei dem Amtsvorsteher des Domizils der zur Anmeldung verpflichteten Personen oder bei dem Amtsvorsteher derjenigen Amtsbezirke zu stellen, in welchen das betreffende Musterungs- oder Aushebungsgeschäft abgehalten wurde.

— Durch Allerhöchsten Erlaß vom 24. Juli d. J. ist bestimmt worden, daß die Dispensation von dem Ehehindernisse des Ehbruchs künftig im gesammten Umfange der Monarchie, mit Ausnahme des Geltungsbereichs des Rheinisch-Französischen Rechts, von dem Justizminister in gleicher Weise nachzusuchen sei, wie solches für das Gebiet des Allgem inen Landrechts durch die Allerh. Ordre vom 16. April 1873 angeordnet worden ist.

— Göthe's letzte Worte: „Mehr Licht!" scheinen endlich auch auf Schöppenstädt einigen Eindruck gemacht zu haben, denn es wird von dort freudigen Herzens gemeldet, daß sich in den nächsten 14 Tagen die Beleuchtung dieser berühmten Stadt vollzogen haben wird. Sämmtliche Laternen sind bereits bis auf die Verglasung und den Anstrich vollendet.

— Friedberg, 11. September. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Abend 6 Uhr 35 Minuten hier eingetroffen und von dem regierenden Großherzoge, dem Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen, dem Prinzen Ludwig von Hessen und dem kommandirenden General des 11. Armeekorps, General von Bose, am Bahnhofe empfangen worden. Nach erfolgter herzlicher Begrüßung durch die Höchsten Herrschaften bestieg Seine Majestät den Wagen Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs und fuhr unter dem Geläute der Glocken und den jubelnden Zurufen der ein dichtes Spalier bildenden, aus der ganzen Umgegend zusammengeströmten Bevölkerung nach dem großherzoglichen Schlosse. Alle Straßen waren mit deutschen Fahnen, Kränzen und Blumenguirlanden auf das Reichste geschmückt Im Schloßhofe nahm der Kaiser noch eine Huldigung der Jungfrauen der Stadt entgegen und schritt dann die Front der in Parade aufmarschirten Leibkompagnie des 117. Regiments entlang, auf deren rechtem Flügel alle Offiziere der 21., 22. und 25. Division vom Regimentskommandeur aufwärts aufgestellt waren. Sodann geleitete der Großherzog seinen allerhöchsten Gast zu den für Allerhöchst denselben bestimmten Gemächern.

— Die Manövern der 21. 22. und 25. Division sind sehr befriedigend verlaufen. In der Suite Sr. Majestät des Kaisers befanden sich der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen, der Prinz von Wales, der Großherzog von Hessen und die Prinzessin Alice wohnten den Manövern und dem darauf folgenden Vorbeimarsche der Truppen zu Wagen bei. Prinz Ludwig von Hessen kommandirte die 25. (Hessische) Division. Der Großherzog von Sachsen führt Sr. Majestät dem Kaiser sein Regiment (94. „Großherzog von Sachsen") vor. Seine Majestät sprach seine volle Zufriedenheit über die Leistungen der Truppen aus u. gedachte insbesondere der von ihnen im Kriege bewiesenen Tapferkeit. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte den Kaiser überall mit enthusiastischen Zurufen. Gegen Ende des Vorbeimarsches begann ein heftiger Regen. Um 3 Uhr fand im großherzoglichen Schloß große Tafel statt. Abends erfolgte allgemeine Illumination.

— Straßburg i. E., 12. Septbr. (D. C.) Amtliches Deutsch im Reichslande. Ein hiesiges Wochenblatt hat sich vor Kurzem über das sinnlos schwülstige Epitaph lustig gemacht, das ein schlesischer Schneider seinem verstorbenen Collegen in einer Zeitungs-Annonce gesetzt hat. Einem Meister von der Scheere verzeiht man jedoch leicht den blumenreichen Bombast, und von diesem Nachruf auf die Schulbildung der Deutschen im Allgemeinen einen Schluß zu machen, ist eben doppelter Unsinn. Fataler jedoch erscheint es, wenn eine in Amt und Würden hervorragende Persönlichkeit ihren Namen unter eine in verzerrter Deutschwidrigkeit verfaßte und veröffentlichte Annonce setzt, aus der man schon eher schließen muß, wie verfehlt und schädlich der doppelsprachige Unterricht in den Volksschulen wäre, wenn bei vernünftigen Pädagogen und vorurtheilsfreien Lehrern auch nur noch ein Zweifel hierüber sich vorfände.

Die „Mülhauser Zeitung" enthält in ihren Nummern 105 und 106 eine von dem dortigen Bürgermeister, Herrn J Mieg-Köchlin, unterzeichnete und veröffentlichte amtliche Bekanntmachung, worin es heißt:

„4) Obgleich beibehalten, wird die Festsetzung der Weinlese in Zukunft kein Hinderniß mehr sein, die Reben vor der bestimmten Zeit abzuherbsten, jedoch nöthig, daß die Eigenthümer, welche dieses Geschäft vorher abthun wollen, zuvor ihre Gesinnung auf dem Bürgermeisteramte bekannt machen, um die Aufsicht zu erleichtern, welche es nöthig sein kann, aufzustellen."

Ist es da nicht nöthig, daß der Herr Bürgermeister, wenn er selbst der deutschen Schreibart nicht genügend mächtig ist, wenigstens einen Uebersetzer sich anschafft, der ein verständliches Deutsch schreiben kann? Ein Herzog von Nassau verordnete, als ihm über unleserliche Unterschriften seiner Beamten geklagt wurde, daß diese, bis sie deutlich zu schreiben im Stande wären, vorerst zur Schule gehen und so lange suspendirt werden sollten. Das half ganz prächtig.

Ausland.

— Wien, 12. September. Die Generaldirektion der Karl Ludwigsbahn macht bekannt, daß sich der Hauptkassirer der letzteren, Bunzl, heute Morgen in dem Bureau erschossen habe. Wie aus einem an den Generaldirektor zurückgelassenen Briefe hervorgehe, sei Melancholie das Motiv des Selbstmords gewesen, die von dem Verstorbenen verwalteteten Kassen befänden sich in vollständiger Ordnung. — Die deutsche Kaiserin hat an den Grafen Hans Wilczek folgendes Telegramm gerichtet: „Ich kann mir nicht den Wunsch versagen, Ihnen direkt meinen aufrichtigen Glückwunsch zum Erfolg der österreichischen Nordpol-Expedition auszusprechen, für welche Sie sich so hilfreich bewährt haben."

— Nach einem Telegramm der „Presse" stehen seit Montag alle Naphtagruben von Boryslaw in Flammen und soll eine Rettung unmöglich sein. Der hierdurch angerichtete Schaden beläuft sich auf ca. eine Million.

Frankreich. Paris, den 10. September. Auf der Ostbahn ist am 9. d. Mts. ein Expreßzug zwischen Charmoy und La Ferté entgleist, wobei drei Waggons zertrümmert wurden. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicher Weise nicht zu beklagen, sieben oder acht Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt, unter ihnen befand sich auch der französische General-Postdirektor Le Lobon.

Paris, den 11. September. Der Marschall Mac Mahon hat heute Mittag um 1½ Uhr den spanischen Gesandten Marquis de la Vega y Armijo in feierlicher Audienz empfangen und die Kreditive desselben entgegengenommen. Der Marquis gab bei Ueberreichung derselben seiner Befriedigung über die Wiederherstellung der offiziellen Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß dies dazu beitragen werde, den Krieg, welcher die unmittelbar an der französischen Grenze gelegenen spanischen Provinzen verwüste, zu beendigen. Die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung durch die Mächte werde, in Anbetracht der sonstigen Hilfsquellen Spaniens, ein wirksames Mittel sein, um dem spanischen Volke den Frieden zu sichern, welcher nach den Schrecken des Bürgerkrieges dessen einziges Ziel sei; die Anerkennung werde dem Lande seine Wohlfahrt wiedergeben, bei der auch das Interesse Frankreichs in so vielen Beziehungen betheiligt sei. „Ich werde sehr glücklich sein, wenn ich die guten Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden Ländern bestehen, weiter entwickeln und befestigen und so die Wünsche Spaniens erfüllen kann." Der Marschall-Präsident erwiderte auf die Anrede des Gesandten: „Halten Sie sich überzeugt, daß mein ganzes Verlangen dahin geht, die guten Beziehungen, welche die beiden Länder verbinden müssen, noch mehr zu befestigen. Ich habe nie aufgehört, für die Wohlfahrt Spaniens, bei der alle europäischen Mächte und vorzüglich Frankreich interessirt sind, Wünsche zu hegen. Seien Sie im Uebrigen versichert, daß ich Sie in der Erfüllung Ihrer Mission stets auf das wohlwollendste unterstützen werde."

Der spanische Gesandte, Marquis de la Vega y Armijo, hat nach seinem heutigen Empfang durch den Marschall-Präsidenten alsbald dem Minister des Auswärtigen, Herzog von Decazes, seinen Besuch abgestattet. — Marschall Mac Mahon ist heute Abend 6 Uhr nach Lille abgereist und begiebt sich von hier demnächst nach Arras, Bethnne, Amiens und St. Quentin Derselbe wird den Manövern beiwohnen, welche von den Armeekorps der Generale Clinchant und Montaudon ausgeführt werden und gedenkt am nächsten Freitage wieder hier einzutreffen.

Der Proceß aus Anlaß der Flucht Bazaine's kommt am 14 vor das Zuchtpolizeigericht von Grasse. Die Zahl der Beschuldigten beträgt neun; vier derselben, nämlich Alvarez de Rul (abwesend) der Oberstlieutenant Villette, der Ex-Capitän Doineau und der kleine Bediente Bazaine's sind angeklagt, die Flucht vorbereitet oder erleichtert zu haben; die fünf anderen, der Gefängnißdirector Marchi, der Ober-Kerkermeister und drei Kerkermeister sind der Nachläßigkeit in der Ausübung ihrer Amtspflichten beschuldigt.

— In Lille hat der Marschall Präsident am 12. früh das Militärhospital und danach die Kirche von St. Moriz wo ihn der Cardinal Regnier begrüßte, besucht. Die Ansprache des Cardinals befriedigte den Marschall besonders, denn er verlieh ihm danach das Kommandeur-Kreuz der Ehrenlegion. Auf eine weitere Ansprache des Präsidenten des Generalraths, Plichon, erklärte der Marschall-Präsident: „Sagen Sie der Bevölkerung in allen Schichten, daß die Sympathie, von der sie mir ein so schmeichelhaftes Zeugniß giebt, mich ermuthigt zur Erfüllung der Aufgabe, die mir von der Nationalversammlung anvertraut ist. Wiederholen Sie, was ich schon mehrfach versichert habe, daß ich die mir zu Theil gewordene Mission mit Festigkeit und Vertrauen erfüllen, daß ich die Gemäßigten von allen Parteien um mich schaaren werde. Ich bin überzeugt, dieselben werden mir beistehen, um meine Mission zu Ende zu führen, denn dieselben sind, wie Sie, von dem Gedanken durchdrungen, daß dieser Erfolg nothwendig ist für die Wohlfahrt des Landes." — Der Besuch von Lyon ist Seitens des Marschalls auf unbestimmte Zeit vertagt.

Spanien. Die amtliche „Madrider Ztg." erwähnt in ihrem nichtamtlichen Theile die Affaire von Guetaria mit folgenden Worten: „Der Kommandant des „Albatros" hat den Gouverneur von Santander benachrichtigt, daß sein Schiff, als es sich Guetaria näherte, um den Kampf zwischen den das Fort besetzt haltenden republikanischen Truppen und den Karlisten anzusehen, mehrere Kugeln erhielt, welche einigen Schaden anrichteten. Der deutsche Kommandant hißte alsbald die spanische Flagge, um den (republikanischen) Truppen (im Fort) anzudeuten, daß er sich gegen den karlistischen Angriff zu vertheidigen gedenke, und feuerte zwölf Kanonen-

---

Verständniß der Anklage reift, so sehr mit ihr verwachsen sein, daß sie die Meinung der Welt mit Gleichgültigkeit betrachten lernt. Irene, willst Du uns im falsch verstandenen Stolz der Sühne Beide quälen, willst Du ein ehrliches Männerherz aus Starrsinn zurückstoßen, das Dir in seiner unwandelbaren Treue die Gewähr der geachteten bürgerlichen Stellung giebt?"

Er hatte ihr seine Arme zärtlich ausgebreitet, sie stürzte laut schluchzend nun an sein Herz und seine Arme umfingen sie innig und hielten sie mit sanfter Gewalt dort fest. Es war eine heilige, unsäglich friedliche Glückseligkeit, die sie durchströmte, als sie lange, lange, in enger Umschlingung Brust an Brust ruhten, kein Laut kam über ihre Lippen und nur ein keuscher, leiser Kuß besiegelte den schönen Bund.

Als sie sich trennten, ging Fröhlich mit schwerem Herzen. Das erste Hinderniß war nun zu überwinden, er hatte seiner, ihm treu ergebenen Schwester die Mittheilung seiner befremdenden Wahl zu machen und sein Herz klopfte hörbar, als er zu ihr in das leichtverdunkelte Krankenzummer trat.

Sie nahm die Nachrich freundlicher auf, als er erwartet (er hatte ihr natürlich Nichts von Irene's Vegangenheit gesagt, die er ihr zu verheimlichen hoffte) und erwiederte nur: „daß sie zufrieden sei, wenn er glaube, durch das Mädchen glücklich zu werden und es unbescholten sei; daß sie zwar andere Pläne mit ihm gehabt, daß aber doch am Ende seine häusliche Zufriedenheit und Polly's Wohl die Hauptrolle bei einer zweiten Ehe spielen müsse," ja, schließlich bot sie ihm noch an, seine Verlobte während ihrer Brautzeit in ihren Schutz zu nehmen.

Fröhlich war sehr erfreut über dies willkommene Anerbieten; er hatte sich auf dem Wege zu der Räthin unaufhörlich die selbstquälerische Frage vorgelegt, wo seine Verlobte standesgemäß während der kurzen Zeit unterzubringen, die in üblichen Formalitäten ihrer Verbindung vorausgehen mußte, zumal er Nichts überstürzen wollte, um Irene keinem unbegründeten Verdacht auszusetzen, und er küßte daher in innigster Dankbarkeit seine Schwester, die in gewohnter Bereitwilligkeit seinen Wünschen zuvorgekommen, ehe er noch Zeit gefunden, sich auszusprechen.

Die alten Verhältnisse kehrten wieder und in den neuen gewann Irene allmälich die Sicherheit, die ihre neue Stellung erfordern würde; dennoch aber kehrte mit den gewohnten Abendunterhaltungen nicht jenes friedvolle Glück den Betheiligten zurück, denn die Unbefangenheit war plötzlich aus ihrem Verkehr geschwunden. Was die beiden Menschen näher geführt haben sollte, die Klarheit und unbegrenzte Kenntniß ihrer beiderseitigen Antecedentien richtete etwas unerklärlich Fremdes, eine Art geistiger Scheidewand zwischen ihnen auf, die der Umgebung nicht sichtbar, aber dem Instinct des Herzens fühlbar blieb, so sehr sie sich auch bemühten, sie zu entfernen. Ein leises Stirnrunzeln, ein nur nachdenklicher Ausdruck in Fröhlich's Zügen machte Irene erzittern; sie wagte nicht zu fragen, aber ihre Augen hingen dann wohl scheu in änstlichem Forschen an seinen Lippen und jedes wechselnde Mienenspielel ward in Todesangst beachtet; sie fürchtete unaufhörlich, er könne seinen Entschluß bereuen und nur sein Edelmuth ihn hindern, noch zurückgetreten. Er hingegen bewachte jeden ihrer Schritte mit argwöhnischer Aengstlichkeit und hätte sie am Liebsten an seine Person festgekettet, denn er lebte in fortwährender Furcht vor einem Begegnen mit Victor. Sie kamen zu keiner rechten Ruhe mehr, sie belauerten förmlich gegenseitig ihre Blicke; jedes Wort, jede Bewegung wurde fortan der Analyse unterworfen und auch ihre Umgebung ward ihnen ein Gegenstand unaufhörlichen psychischen Studiums. Das friedvolle Glück war hin, hin auf immerdar, wie sehr auch Beide sich bemühten, die unleugbare Thatsache dem Andern zu verheimlichen. Des Fabrikherrn Behandlung seiner Arbeiter hatte auch etwas sonderbar Unsichres erhalten, seitdem ihm diese mit mürrischem Stillschweigen begegneten, ja, eine der Keckste n der Arbeiterinnen hatte sogar im Vorbeigehen eines Tages, da Irene mit dem Kinde auf der Veranda saß, ihr zugerufen: „Guten Tag, Sophie, ei, hast Du ein Glück gemacht, potz Tausend, wer doch 'ne schöne Fratze hat! na, man wird wohl nun „Madame" und „Sie" sagen?" Fröhlich hatte es vom Gartensalon aus mit angehört, aber obschon es ihn bitter verdroß, nicht zu hindern gewußt. Unter irgend einem Vorwande hatte er die Unverschämte zwar am nächsten Tage entlassen; aber dann quälten ihn später erst recht bittere Selbstvorwürfe über seine Ungerechtigkeit; die Arbeiterin war immer fleißig gewesen, hatte immer ihre Pflicht gethan und ihre natürliche, angeborne Keckheit verdiente eigentlich keine so harte Strafe. Seine Laune litt unter den dauernden Kämpfen gegen eine immer wachsende geheime Widersetzlichkeit seiner Arbeiter, da er sie trotzdem doch niemals eines direkten Ungehorsams überführen konnte, der sich strafen ließ. Es war ein fortwährender moralischer Kampf mit Phantomen, die niemals zu Blut und Fleisch wurden, aber dennoch täglich an Widerstandskraft gewannen, es war Nichts thatsächlich Strafwürdiges da, aber es lag wie Rebellion in der Luft und Fröhlich fühle die Gewitterschwüle ohne den Donner grollen zu hören. Auch Irene litt, litt schmerzlich unter den Verhältnissen, die ihrem wachen Auge trotz all' seiner liebevollen Wachsamkeit nicht immer verborgen bleiben konnten und die fieberische Eile, mit der Fröhlich jetzt alle Vorbereituugen zu ihrer Vereinigung betrieb erhöhte nur ihre mißtrauische Unruhe. Die Räthin, in deren Hause sie nun lebte, war ihr anfangs mit offenem Wohlwollen entgegengekommen, aber die schwesterliche Herzlichkeit wandelte sich bald genug in kühle ablehnenende Höflichkeit, nachdem sie wiederholt vergeblich versucht, in Irenen's vergangenes Leben einen Einblick zu gewinnen. Zu dem Allen gesellte sich nun noch ein unerträglich Etwas, das ihre Stellung mehr und mehr beschwerte. Hoppe, die ihr bisher so grenzenlos gewogen war, so lange sie sich nämlich in gewissem Sinne als Schutzpatronin des perlassenen Mädchens betrachten durfte, das ihr viel Arbeit bei der wilden Kleinen abnahm, wurde schon merklich ungestimmt, seit sie als Braut des Fabrikherrn in das Haus zurückkehrte und ihre ostentiöse Freundschaft schlug gar zur offenen Feindschaft um, als Irene es einstens wagte, mit der vollen Autorität der künftigen Herrin Einspruch zu thun, da sie gerade wieder ihrem cholerischen Temparament bei der Kleinen in höchst unpassenden Schimpfreden Luft machte. Die Arbeiter lachten spöttisch, wenn sie ihr zufällig im Garten am Arm des Fabrikherrn begegneten. Hoppe wagte nicht, offen zu opponiren, aber sie that Alles, ihre schon ohnedies schwierige Stellung zu erschweren; und Fröhlich blieb düster und sorgenvoll und selbst seine offen zur Schau getragene Neigung für Irene trug mehr den Stempel nur momentaner, fast fieberhafter Extase, als jener friedvollen, tiefen und innigen Liebe, die sie damals Beide ganz ahnungslos so sehr beglückte. In Irenen's Wesen änderte sich trotzdem Nichts gegen ihre Umgebung; sie blieb demuthsvoll in dem ewigen Bestreben fast scheuer Annährung an die Schwester ihres Verlobten, engelssanft selbst den geheimen Angriffen der bösartigen Kinderfrau und ihrer früheren Collegen gegenüber und diese gedrückte, mädchenhafte Befangenheit ihres ganzen Auftretens lieh ihr in Fröhlich's Augen immer erhöhtere Reize, sie selbst aber verzehrte sich innerlich fast in bangen Sorgen um die Zukunft. —

(Forts. folgt.)

schüsse, welche die Karlisten zum schleunigen Rückzug veranlaßten." — Nach einer in Madrid eingegangenen Nachricht hat übrigens die deutsche Regierung das Verfahren des Kapitäns des „Albatros", indem er das Feuer der Karlisten bei Guetaria erwiderte, gutgeheißen.

— Madrid, 11. September. Der General Marquis von Pavia hat die Karlisten in Maestrazgo angegriffen und geschlagen. — Die Regierung wird gegen Ende dieses Monats 3000, und im Oktober weitere 5000 Mann Verstärkungen nach Kuba senden. — Der „Imparcial" meldet gerüchtweise: Der Flecken Zaurang unweit San Sebastian, sei von den deutschen Kanonenbooten bombardirt worden, weil die Karlisten zwei Mann von der Bemannung der Schiffe, die sich auf einem Boote befanden, erschossen hätten. Eine Bestätigung der Nachricht ist bis jetzt hier nicht eingetroffen.

— Ueber das Zerwürfniß zwischen Don Karlos und seinem alten Anhänger, dem General Cabrera melden die „Times" folgendes Nähere. Der Schwager des Generals, Herr Polo, versuchte im Verein mit einigen höheren Offizieren Don Karlos zur Entlassung Dorregarays zu bewegen, und als Don Karlos nicht darauf einging, verließen sie und die übrigen Anhänger Cabreras das Lager und überschritten die französische Grenze. Sie nahmen ihren Wohnsitz in Perpignan, Pau, Bayonne und an anderen Orten. Der Prätendent wandte sich nun an den Präfekten des Departements der Niederpyrenäen und sandte ihm eine Liste der Cabreristischen Generale mit dem Bedeuten ein, dieselben seien karlistische Verschwörer. Er wurde ersucht, dieselben von der Grenze des Landes zu entfernen, u. im Innern des Landes zu interniren. Man sieht daraus, daß der Bruch zwischen Don Carlos und Cabrera nun ein vollständiger ist.

Nordamerika. Washington, 12. Septbr. Der vom landwirthschaftlichen Departement veröffentlichte Bericht konstatirt, daß die Aussichten für die Baumwollenernte im Monat September in Folge der großen Hitze und Trockenheit sich verringert haben und um 20 Proz. schlechter stehen als im Monat August. Die Ernte werde höchstens zwei Drittel des mittleren Jahresdurchschnitts betragen.

Provinzielles.

Straßburg, 11. September. Der gesperrte und inzwischen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder ausgewiesene Vikar Maslowski ist heute von dem hiesigen Königl. Kreisgericht wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen im wiederholten Rückfalle zu 50 Thlr. event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Maslowski war natürlich nicht erschienen. Es sollen noch 6 Anklagen gegen ihn schweben.

Marienwerder, 11. September. Wie die „N. W. M." berichten, wurde am 9. d. M. im Dom der 18. Jahrestag der Stiftung des dortigen „Gustav-Adolphs-Vereins" festlich begangen. Nach dem Gesange 532, V. 1—6, predigte Herr Consistorialrath Braunschweig über Galater 6, V. 10, wo es heißt: Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns denn Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an unseren Glaubensgenossen. Sodann gab Herr Pfarrer Burau einen Bericht über das Entstehen und die Ausdehnung des Vereins, schließlich insbesondere in unserer Provinz. — Im Jahre 1853 betrug die Gesammt-Einnahme des Vereins 67,000 Thlr., im Jahre 1872 239,769 Thlr. In der That keine geringe Ziffer für einen einzigen wohlthätigen edelmüthigen Zweck; mit Recht meinen wir, daß der ehrwürdige Redner daran die Bemerkung knüpfte: und eine Zeit, wo so große Liebeswerke im kirchlichen Leben entständen, wollte man eine unkirchliche nennen! — Als besonders unterstützungsbedürftig wurden im vergangenen Jahre auf der Haupt-Versammlung in Cassel empfohlen: Allenstein und zwar mit 600 Thlr., Braunsberg mit 300 Thlr., Kamin (Flatow) 600 Thlr., Gorzno-Bartnitza 800 Thlr., Strasburg 800 Thlr., Hoyemühl (Schlochau) 400 Thlr., Lippusch (Berent) 200 Thlr, Schöneck (Berent) 800 Thlr. — Zu der bevorstehenden Haupt-Versammlung des Vereins in Stuttgart ist Herr Superintendent Kahle-Königsberg delegirt. Aus dem Bericht unseres Provinzial-Haupt-Vereins geht hervor, daß die Einnahme 34,844 Thlr. betragen hat, die Ausgabe 12,844 Thlr., so daß 22,000 Thlr. Bestand bleiben. Eine Liebesgabe von 400 Thlr. erhielt die Gemeinde Friedrichsruh. Zwei Drittheile der Einnahme des Zweigvereins Marienwerder wurden nach Königsberg gesandt und ein Drittel der Gemeinde Kamnitz überwiesen.

††† Danzig, 12. September. (O. C.) Von der beabsichtigt gewesenen und von mir gemeldeten Umwandlung der Glattdeckscorvette „Vineta" in ein Artillerieschiff, ist laut der neuesten Anordnung der Admiralität, wieder Abstand genommen worden. Ebenso ist in diesen Tagen von der gedachten Behörde hier die Weisung eingetroffen, die Vollendung der gegenwärtig auf der hiesigen Marinewerfte im Bau begriffenen Glattdeckscorvette „Freya" (gleich der „Vineta" Schraubendampfer) derartig zu beschleunigen, daß der Ablauf derselben noch vor Weihnachten erfolgt. Uebrigens war hier gestern das Gerücht verbreitet, daß höheren Orts in Folge der frechen carlistischen Provocation eine Verstärkung der maritimen deutschen Streitkräfte im biscayischen Meerbusen beschlossen sei. — Zu der vorgestrigen ersten „Reunion" des „deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege" hatte sich bereits eine ziemlich bedeutende Anzahl auswärtiger Mitglieder (darunter auch ein Paar aus dem „Reichslande" Elsaß-Lothringen) im Leutholz'schen Weinlocale eingefunden. Gestern machten dieselben, unter Führung des Herrn Oberbürgermeister von Winter am Vor- und Nachmittage Rundgänge durch unsere Stadt, deren historische Merkwürdigkeiten in Augenschein nehmend. Am Abende fand eine größere gesellige Vereinigung und Vorbesprechung im „Artushofe" (dem Börsenlocale) statt. Die eigentlichen Verhandlungen des Congresses nahmen heute Morgen ihren Anfang, und werden dieselben im Concertsaale des umgebauten ehemaligen Franziskaner Klosters auf der inneren Vorstadt abgehalten. Die heutigen erstreckten sich über: „Die Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege an die Baupolizei, in Bezug auf neugebaute Häuser, Straßen u. Stadttheile; sowie über „Einfluß der verschiedenen Wohnun- auf die Gesundheit ihrer Bewohner". Beides sicher Themata von großer volkswirthschaftlicher Bedeutung. — Unsere zu den Divisionsmanövern ausgerückte Garnison kehrt im Laufe des nächsten Mittwochs auf der Ostbahn, und zwar in vier Extrazügen, hierher zurück. Wie ich höre, ist die Liquidationscommission der „Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material" auf die Stroußberg'sche Offerte um deswillen nicht eingegangen, weil die von diesem Herrn angebotene Anzahlung eine doch gar zu geringe ist.

Wormditt. Die Provinzial-Gewerbeausstellung wird von dem Orgelbauer J. Rohn, Mühlenbesitzer Koy, Maserdosenfabrikant Schrötter, Hutfabrikant Bleyse und Bildhauer Jeroschewitz beschickt werden.

— In Breslau ist eine von dem Stadtbaurath Kaumann gearbeitete Denkschrift zu der Canalisationsfrage der Stadt erschienen. Dieselbe hat bereits eine theilweise aus mehreren Systemen bestehende desfallsige Einrichtung, deren Vervollständigung und Vereinigung noch eine weitere Herrichtung von 54,407 Metern laufenden Canälen erfordert, für welche die Summe von 1,147,000 Thlr. von Herrn Kaumann veranschlagt sind. Nach Vollendung dieser Canalbauten hat das Canalnetz von Breslau eine Ausdehnung von 84,898 Metern oder $11{,}_{32}$ Meilen. Für die Kosten der Herstellung der Rieselfelder und für die Anlagen zur Vertheilung des Canalwassers auf denselben ist ein besonderer Anschlag aufgestellt. Hiernach betragen die Kosten, je nachdem Ransern oder Herrnprotsch in Aussicht genommen, einfache oder doppelte Dücker angelegt und das Druckrohr in voller oder nur dem gegenwärtigen Bedürfnisse entsprechender Weise verlegt wird, 1,753,863 Thlr. resp. 1,654,020 Thlr. bezw. 1,795,020 Thlr.

Verschiedenes.

Soldaten-Humor. Auf dem Exercierplatze nächst Klagenfurt war die ganze Garnison vor dem höheren General ausgerückt. Derselbe blieb vor einer Kompagnie des Regiments Maroizik stehen und „musterte" mit dem gewohnten scharfen Feldherrnblick. „Tritt vor!" sagte endlich der General zu einem Infanteristen. „Hast Du den Tornister vorschriftsmäßig gepackt? „Sehr wohl, Excellenz!" — „Nun, so lege ihn ab und zeige mir einmal die Kothbürste." — Der Soldat, der den Tornister vor sich auf den Boden gelegt hatte, holt eine Bürste hervor und zeigt selbe dem General. — „Gut, jetzt die Glanzbürste." — „Hier, Excellenz!" — „Gut, jetzt die Putzbürste." — „Hier, Excellenz!" — Se. Excellenz war sehr befriedigt über den reglementsmäßigen Tornister des Infantristen, als dieser sich nochmals zum vierten Male niederbeugt und eine vierte Bürste aus dem Tornister langt, die er dem General hinreicht. „Was ist denn das?" meinte Se. Excellenz, welchem von einer vierten Bürste nichts bekannt war, ziemlich verblüfft. „Das eine — Reservebürste, Excellenz." Dem Hauptmann des biedern Kärthners und den übrigen näherstehenden Offizieren begannen die Haare zu Berge zu stehen, denn sie hatten wohl bemerkt, daß der entsetzliche Mensch mit der unbefangensten Miene von der Welt stets eine und dieselbe Bürste zum Vorschein gebracht und sich überdies noch mit der Reservebürste Se. Excellenz gegenüber einen Scherz erlaubt hatte. Allein nicht genug daran, unser Freund producirte gleich darauf dreimal hintereinander ein halbes Handtuch als Fußlappen, Handtuch und — Reservehandtuch. Eine spätere Untersuchung ergab, daß der unerschöpfliche Tornister nichts enthielt, als eine Bürste, ein halbes Handtuch, Knopfgabel, Spiegel und Schmierbüchse. Der lustige Kärnthner, der schon als „Gemeiner" einen General geschlagen hatte, erstieg die erste Stufe zum Feldherrn, indem er in wenigen Tagen, als von Sr. Excellenz belobt, zum wirklichen k. k. Gefreiten avancirte.

— Ueber 500 Millionen Eier, für die mehr als zwei Millionen Pfund Sterling gezahlt werden mußten, sind im vorigen Jahre von Frankreich nach England importirt worden. Man hat versucht, französische Hühner, die bekanntlich sehr viel Eier legen, zu importiren, aber das Experiment aufgegeben, weil die französischen Hühner so patriotisch waren, in England nicht so viel zu legen als in Frankreich. Aber unser materialistisches Zeitalter glaubt an den Patriotismus französischer Hühner nicht. Man forschte nach den Gründen dieser merkwürdigen und unprofitablen Erscheinung, glaubte sie oder einen wenigstens in dem Klima gefunden zu haben, das wahrscheinlich die Hühner melancholisch machte, fand aber schließlich, daß der allerirdischste Grund das Phänomen erklärte. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Boden um Calais und Amiens, sowie an andern Orten, wo gute Eierleger sich befinden, sehr viel Kieselerde enthalte und daß, wenn Hühner von Amiens oder Calais um zwanzig englische Meilen entfernt werden, sie schon aufhören so fruchtbar zu sein. Nachdem man so auf des Pudels Kern gekommen, will man versuchen, kieselhaltige Erde zu importiren und dann abwarten, ob man nicht die zwei Millionen Pfund per Jahr im Lande behalten und obendrein frische Eier haben kann.

Lokales.

— **Hr. Oberbürgermeister Bollmann** hat unerwartet seine Theilnahme an dem Congreß für öffentliche Gesundheitspflege einstellen und von Danzig abreisen müssen, da der plötzliche Tod seines Vaters ihn zwang, sich sofort nach Berlin zu begeben, er wird deshalb auch vielleicht etwas später, als seine Absicht war, in Thorn wieder eintreffen und die Geschäfte seines Amts wieder aufnehmen.

— **Entlassene Mannschaften.** Das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nr 61 ist am 12. Nachmittags von dem Manöver hierher in seine Garnison zurückgekehrt. Am 13. wurden die Mannschaften, welche ihre volle Dienstzeit zurückgelegt haben, im Ganzen etwa 300 Mann, als Reservisten entlassen; am 14. des Morgens wurden andere, deren vorläufige Entlassung auch vor vollständigem Ablauf ihrer Dienstpflicht (nach 2—$2\frac{1}{2}$ Dienstjahren) auf sogenannten Dispositions-Urlaub entlassen. Die Zahl der letzteren beträgt etwa 120 Mann.

— **Zur Entwickelung der Posteinrichtungen.** Wenn man den neuesten Bericht des hiesigen Postamts über die ankommenden und abgehenden Posten ansieht, so findet man in beiden Rubriken 12 Nummern aufgeführt, unter diesen sind aber je 7 Post-Transporte vom oder zum Bahnhofe und diese Bahnhofs-Transporte repräsentiren täglich 26 abgehende und 28 ankommende Posten aus oder nach 8 verschiedenen Richtungen. Die 5 anderen Nummern bezeichnen Localposten, die nur auf kurze Strecken nach Orten gehen, zu denen entweder gar keine Bahnverbindung führt oder doch nur auf solchen Umwegen, daß die Einrichtung besonderer Pferdeposten als unabweisbares Bedürfniß sich herausstellte. Es sind dies die Posten nach Culm, Culmsee (2), Leibitsch, Pensau. Es gehen ab und kommen also jetzt nach Thorn täglich einige dreißig Posten. Wie anders war dies im Anfange dieses Jahrhunderts! Ein amtlicher Kalender aus dem Jahre 1801 — zu welcher Zeit Thorn auch schon unter preußischer Hoheit stand, von der es 1807—1815 freilich wieder losgerissen war — giebt in jenem Jahre den Abgang und die Ankunft von 4 fahrenden und 2 reitenden Posten an, deren jede zweimal in der Woche hier eintraf und von hier abgeschickt wurde. Es ging und kam nämlich 1801 zwischen Thorn und Berlin die zweimal wöchentlich fahrende und eben so oft reitende Post, erstere legte diesen Weg in 4—5, letztere in $2\frac{1}{2}$ Tagen zurück, die Reitpost beförderte aber nur Briefe und keine, auch selbst nicht die kleinsten, Packete. Nach und von Danzig ging und kam gleichfalls 2 mal Fahr- und 2 mal Reitpost, erstere in 2—3, letztere in $1\frac{1}{2}$ Tagen. Diese Danziger Posten besorgten auch den Verkehr mit Ostpreußen und Rußland. Mit Posen (Schlesien, Böhmen, Oesterreich) stand Thorn nur durch 2 mal wöchentlich hin- und hergehende Fahrposten in Verbindung, die je nach Beschaffenheit der Wege diesen Weg in 2—4 Tagen zurücklegten. Die 4. Post verband Thorn mit Warschau zweimal wöchentlich durch einen Postwagen und zweimal durch einen reitenden Postillon. Erstere gebrauchte durchschnittlich 3 Tage für ihre Tour, letzterer $1\frac{1}{2}$—2. Wie unsicher übrigens die Ankunftszeiten der Fahrposten bis in das zweite Viertel dieses Jahrhunderts waren, läßt sich daraus entnehmen, daß 1839 noch eine leichte Extrapost zu den 2 Meilen von Gniewkowo bis Inowraclaw 21 Stunden gebraucht hat, und 1844 die Fahrpost aus Graudenz, welche am Charfreitag Abends hier eintreffen sollte, am 1. Osterfeiertag des Morgens bei Ostaszewo erst aus dem Morrast, in welchem sie eingesunken war und mit 9 Passagieren eine Nacht hindurch gelegen hatte, ausgegraben wurde.

Der damalige Postverkehr umfaßte also im Laufe der Woche nur 28 Posten, während deren jetzt in 7 Tagen 448 theils kommend, theils gehend, also täglich 62 zu expediren sind. Die von dem hiesigen Postamte zu bewältigende Arbeit beträgt also jetzt, wenn man nur die Zahl der zu expedirenden Posten in Ansatz, die ungeheuere Vermehrung der Briefe, Geldsendungen ꝛc. ꝛc. aber nicht einmal in Anschlag bringt, schon das 16fache des vor 70 Jahren an dasselbe gemachten Ansprüche. Und doch standen die Postbeamten sich hinsichts ihrer Einnahme damals im Verhältniß des Geldwerthes viel besser als jetzt; sie bezogen freilich ein dem Namen nach viel geringeres Gehalt als jetzt, aber der Preis aller Lebensbedürfnisse erreichte auch damals nicht die Hälfte des jetzigen, und außerdem waren ihnen eine Menge gelegentlicher Emolumente gewährt, die ihnen, allerdings zum Nutzen des Staates wie des Publikums, längst entzogen sind, für die ihnen aber doch nicht ein den Zeitverhältnissen auch nur annähernd entsprechender Ersatz gegeben ist.

— **Für Meiningen.** Seit dem Eintreffen der Nachricht von dem Brandunglück in Meiningen haben wir gehofft, daß sich auch hier, wie in anderen Städten, ein Hülfscomité für die der Unterstützung bedürftigen Einwohner jener schwer heimgesuchten Stadt bilden werde. Da dies aber bis jetzt noch nicht geschehen ist, erbieten auch wir uns, in der Expedition unserer Zeitung Gaben für die Abgebrannten in Meiningen anzunehmen und an die dortige Behörde zu befördern.

Literarisches. Deutsche Landwirthschaftliche Presse. Mit dem 1. October d. J. erscheint bei Wiegandt, Hempel und Parey in Berlin wöchentlich zwei Mal ein großes landwirthschaftliches illustrirtes Central-Organ unter dem Titel: „Deutsche Landwirthschaftliche Presse."

Die Zeitung steht insofern im Mittelpunkt aller landwirthschaftlichen Bestrebungen, als sie von dem gemeinsamen General-Secretair des Deutschen Landwirthschaftsrathes und des Congresses Deutscher Landwirthe, Oeconomierath Hausburg redigirt wird. Ihr Programm ist zunächst die gediegene und von politischer Partheileidenschaft freie Erörterung und Vertretung der wirthschaftlichen Interessen des deutschen Grundbesitzes. Wie diese Abtheilung wird aber auch die practische Landwirthschaft und ihre Hilfswissenschaften, wird der Gartenbau, das Forstwesen, die Fischerei, die Hauswirthschaft, Jagd und der Sport von bedeutenden u. als solche bekannten Fachmännern in möglichst anziehender, und, wo es das Thema gestattet, auch unterhaltender Form behandelt werden. Ein reiches Feuilleton und gute Illustrationen dienen zur Unterstützung dieses Zwecks. Der Abonnementspreis der Deutschen Landwirthschaftlichen Presse beträgt vierteljährlich $1\frac{2}{3}$ Thlr. — Die uns vorliegende Nr. 1 hat einen sehr mannigfachen Inhalt und eine recht entsprechende Ausstattung, gutes Papier, klaren Druck ꝛc. — Im Laufe der Zeit finden wir vielleicht Gelegenheit, auf das Blatt zurückzukommen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 14. September 1874.

Fonds: festest.

Russ. Banknoten	$94\frac{9}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{5}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$96\frac{3}{4}$
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$95\frac{7}{8}$
Oestr. Banknoten	$92\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	$191\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
Septbr.-Octbr.	$59\frac{7}{8}$
April-Mai 191 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	47
Sept.-Octobr.	47
Octbr.-Novbr.	$46\frac{7}{8}$
April-Mai 141 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Septbr.-Octbr.	$17\frac{3}{4}$
October-Novbr.	$17\frac{3}{4}$
April-Mai 57 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	26-16
September	26—26
Septbr-Octbr.	22 26

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 12. September.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$105\frac{7}{8}$ bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	$100\frac{1}{16}$ bz.
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%	$93\frac{1}{8}$ bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. $3\frac{1}{2}$%	$128\frac{1}{2}$ G.
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	$88\frac{3}{4}$ G.
do. do. 4%	97 G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	103 bz. G
Pommersche do. $3\frac{1}{2}$%	$87\frac{5}{8}$ G.
do. do. 4%	$97\frac{5}{8}$ bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{7}{8}$ bz.
Posensche-neue do. 4%	$95\frac{5}{8}$ bz.
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%	87 bz.
do. do. 4%	$96\frac{5}{8}$ bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$ bz.
do. do. II Serie 5%	$105\frac{5}{8}$ bz.
do. Neulandsch. 4%	$96\frac{5}{8}$ bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$ bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	$98\frac{7}{8}$ bz.
Posensche do. 4%	$98\frac{3}{4}$ bz.
Preußische do. 4%	$98\frac{7}{8}$ bz.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 12. September.					
7 Haparanda	329,6	6,9	N.	1	Regen
„ Petersburg	332,5	8,4	SW.	1	bedeckt
6 Memel	333 6	10,4	SW.	4	trübe
„ Königsberg	330,0	7,6	SO.	4	trübe
6 Putbus	337,5	8,8	S.	4	bedeckt
„ Berlin	329,8	10,2	S.	1	bedeckt
„ Posen	328,0	9,0	S.	2	bedeckt
„ Breslau	328,7	9,9	SW.	0	bed. Rgn.
7 Brüssel	332,0	12,6	W.	2	Regen
6 Köln	331,4	13,8	SW.	5	Regen
7 Cherbourg	334,7	12,8	WSW.	4	regnerisch
„ Havre	335,0	14,4	SW.	4	Regen

Station Thorn.

12. Septbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	328,84	15,7	SW3	tr.	Gew.
10 Uhr Ab.	329,36	11,7	SW3	zht.	39,2
13. September.					
6 Uhr M.	331,16	9,1	WSW2	tr.	Rgn.
2 Uhr Nm.	333,46	12,3	W2	ht.	0,9
10 Uhr Abd.	335,30	7,3	W1	ht.	
14. September.					
6 Uhr M.	336,60	8,6	WSW1	w.	

Wasserstand den 13. September — Fuß 8 Zoll.

Wasserstand den 14. September — Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Eglies,
Julius Janz,
Feldwebel im 8. Pomm. Inf.-Rgmt. Nro. 61.
Thorn, den 13. September 1874.



Sonntag, den 13. Nachm. 5½ Uhr starb nach langem schwerem Leiden unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter, die Wittwe
Louise Weickert,
geb. **Hauff,**
im 52 Lebensjahre, was wir tiefbetrübt Verwandten und Bekannten anzeigen.
Thorn, d. 14. Septbr. 1874.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. September, Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 16. September 1874.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Schreiben des Stadtverordneten Hrn. Delvendahl vom 9. September cr.; — 2) Brückengeld-Einnahme-Nachweis für den Monat August 1874 von 2175 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.; — 3) Angelegenheit der durch die Berufung des Herrn Stadtbaurath Herrmann zum Königlichen Bauinspector in Schleswig zum 1. October cr. eintretenden Vakanz; — 4) Gesuch eines Bürgers um Ermäßigung der Hypothekenzinsen von seinem Grundstück. (Nach Aussendung der Currende als dringlich bezeichnet eingegangen). 5. Antrag des Magistrats, dem Schornsteinfegermeister Ernst Tytkowski als Mindestforderndem den Zuschlag für das Kehren der Schornsteine in sämmtlichen Kommunal-Gebäuden auf 1 Jahr vom 1. Octobee cr. zu ertheilen.
Thorn, den 12. September 1874.
Dr. Meyer,
Stellv. Vorsteher.

Singverein.

Die nächste Uebung zum „Samson" findet **nicht** Dienstag, sondern Donnerstag statt.

Heute und die folgenden Tage
musikal. Abendunterhaltung
mit Gesang, wozu ergebenst einladet
E. Sedelmayer,
Weißestr. Nr. 76.

Auction.

Dienstag, den 15. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, werde ich durch Herrn **Wilckens** den Rest meines Waarenlagers, bestehend aus Wolle, Zwirn, Knöpfen, Besätzen, Franzen, wollenen Sachen u. s. w. sowie sämmtliche Repositorien nebst Ladentisch meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern lassen.
C. Petersilge.

Ausverkauf

sämmtlicher Manufactur-Waaren zu Preisen unterm Einkauf.
Gebrüder Danziger.

Zur Herbstsaison

empfehle mein Lager
Herren-, Damen- u. Kinder-Camisols u. Hosen
in Wolle, Seide und Vigogne, in **allen Größen** in vorzüglicher **nie einlaufender** Waare **zu sehr billigen Preisen.**
A. Böhm.

Das neue
Herren-Garderoben-Atelier
der
Gebrüder Danziger
empfiehlt sich zur Anfertigung von Kleidungsstücken nach neuestem Schnitt. Reichhaltigste Auswahl von Stoffen stets vorräthig.

Der neue
Reichs-Mark-Rechner
im Portemonnaie.
Von
Wilhelm Lorenz.
Pr. 1 Gr. = 10 Reichspfenn.
Berlin.
Denicke's Verlarg.
Louisenstrasse 45.
Zu haben bei Ernst Lambeck in Thorn.

Roth- und Rheinwein

für Rechnung eines auswärtigen Hauses verkauft billig
W. Böttcher.

Mein hierselbst belegenes Grundstück, bestehend aus 38 M. 65 □R. pr., Weizenboden, 3 guten Gebäuden, beabsichtige ich mit auch ohne Inventarium bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Gr. Ksionsken.
Jacob Zoellmann.

In Nowinny bei Louisenfelde stehen
280 fette Hammel
zum Verkauf.
R. Timm, Sakszewo.

Feinen Champagner

aus dem Hause **Duc de Montebello** 1½ Thlr. per Flasche bei
A. Mazurkiewicz.

Frucht-Einmach-Essig bei **Horstig.**

Zauber-Tintenfass.

Neueste Erfindung. Höchst praktisch für Comptoir, Reise u. s. w. Preis 15 Sgr. per Stück Wiederverkäufern Rabatt.
Hermann, Berlin.
Kommandantenstr. 29.

Die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft Stettin

versichert Gegenstände aller Art zu **festen** aber **mäßigen** Prämien

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungsanträgen und ertheilt gern jede nähere Auskunft.
W. Böttcher.

Einen fast neuen 2rädr. Handwagen verkauft billig
W. Böttcher.

Eine alte gut erhaltene Kochmaschine steht billig zu verkaufen bei
R. Schekel,
Mocker.

Eine gebrauchte gut erhaltene Decimalwaage verkauft
W. Boettcher.

Einen Haller,

noch zum Fahren anwendbar, verkauft, ab Weichsel billigst
A. Mazurkiewicz.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Bürcau des
Commerziellen Vereins in Stuttgart.

Rudolf Mosse

offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise.
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.
A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.

	Für 1 Thlr. excl. Fl.
Braunsberger Bier	22 Fl.
Königsberger	22 "
Tivoli	22 "
Malz-Extract	22 "
Danziger Actien-Bier	24 "
Erlanger, Culmbacher od. Nürnberger	16 "

offerirt in schönster Qualität
Carl Brunk.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,

empfiehlt ihre höchst soliden und reell gebauten, geschmackvoll ausgestatteten
Luxus-Wagen
und Wagen aller Art,
von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei Verwendung nur besten Materials, zu verhältnißmäßig billigen Preisen.

Zuchtvieh.

An echt importirtem Vieh stehen in größerer Anzahl und Auswahl zum Verkauf.

Shorthorn-Bullen und **Stärken, Cotswolds-Böcke** und **Mütter,** vom besten Blut und mit **Pedigrees** versehen.

Breitenburger- und **Wilstermarsch-Bullen** tragende **Kühe** und **Stärken, Holländer-** und **Ost-Friesen-Bullen,** tragende **Kühe** und **Stärken,** sowie **Schleswig-Hollstein'sche Marsch-Böcke** und **Mütter.**

Amalienhof bei Elbing
C. Pepper.

Die Wormser Akademie
für
Landwirthe, Bierbrauer & Müller,
bestehend aus drei getrennten Fachlehranstalten, beginnt das Wintersemester am 1. November. Programme und Auskunft ertheilt gerne.
Worms a. Rh.
Der Director:
Dr. Schneider.

Echt Persisches
Insecten-Pulver
diesjähriger Ernte
im Ganzen und in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. an und in Blechbüchsen von 1 bis 3 Thlr.; ferner die mit großer Sorgfalt aus dem Pulver bereitete
Insecten-Pulver-Tinctur
in anerkannter Güte, in Flaschen von 2½ Sgr. an, nebst Gebrauchsanweisung, empfiehlt die Farben- und Droguen-Handlung en gros & en détail von
J. C. F. Neumann & Sohn,
Hoflieferanten,
Berlin, Taubenstraße 51|52, Ecke der Kanonierstr.
Aufträge nach Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Roggenstroh-Häcksel
stets vorräthig Kl. Gerberstr. Nr. 21.

Glasfabrik Zwitz.

Seit Anfang dieses Monats ist die Glasfabrik Zwitz von der unterzeichneten Firma wieder in Betrieb gesetzt, was wir mit der Mittheilung ergebenst anzeigen, daß Flaschen in jeder Quantität und bester Qualität zu den solidesten Preisen geliefert werden.

Aufträge bitten wir direkt an die Verwaltung der Glasfabrik Zwitz, Poststation Gr. Bislaw, zu richten.
Zwitz, den 12 September 1874
Schmidt & Marx.

Tüchtige Malergehülfen
finden bei 7 Thlr. Wochenlohn dauernde Beschäftigung.
A. Raermann,
Große Gerberstr. 277.

Billigste Tageszeitung.
„Elbinger Post",
erscheint **täglich,** kostet **nur 15 Sgr.,** frei ins Haus per Briefträger 18¾ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die Agenten der „**Elbinger Post**" jederzeit entgegen.

Feinen ger. Lachs u. Aale,
algier. Blumenkohl
pr. großen Kopf 15 Sgr.,
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Umzugshalber sind einige **Möbel** zu verkaufen Gerechtestr. 123.

Alle Sorten **Strickwolle** empfehle in bekannter Güte zu billigsten Preisen.
M. Klebs.
Breite Straße 1—3.

Unsere Sendung holländische Mai-Käse, Süßmilch und Edamer, ist angelangt. Außerdem empfehlen Tilsiter, Schweizer- Kräuter- Neufchateller- Limburger- Chester- und Parmesan-Käse.
L. Dammann & Kordes

Astrachaner Caviar u. frisch ger. Lachs
empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Vorzüglichen
Porter & engl. Ale
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.

Lapin Beliér,
Widderkaninchen, desgleichen Normandiner, Kreuzung der ersteren mit **Lapin de Garenne** sind in Prachtexemplaren aus eigener Zucht in beliebiger Anzahl, unter Garantie lebender Ankunft, zu haben in Adl. Klodtken bei Graudenz.
Lentz.

Ueber einen gebrauchten Flügel, in Ton und Körper wohl erhalten, habe ich für billigen Verkauf oder Vermiethung die Verfügung.
Horstig.

Berliner Pianinos,
3 Stück gut erhaltene Flügel bei
C. Lessmann, 81.

Einen Lehrling
für die Konditorei und einen für die Carlsbader Bäckerei sucht.
H. Lehmann, Culm.

Eine Schmiedewerkstelle
„ Stellmacherwerkstelle
„ Tischlerwerkstelle
auf der Neustadt gelegen, bisher von Hrn. Fabrikanten **Meister** benutzt, nebst dazugehörigen Familienwohnungen sind von sofort zu verpachten. Näheres an Ort und Stelle.

Es wird gesucht vom 1. October eine unmöblirte Wohnung in 1. Etage von 2 Zimmern und Bedientenstube in den Hauptstrassen oder Neustadt. Offerten bei B. Bulinski abzugeben.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Culmerstraße 321.

Klein-Mocker Nr. 15 ist eine Wohnung von sogleich zu verm.

Mehrere freundliche und schöne Familienwohnungen sind vom 1. October cr. auf Gr. Mocker zu vermiethen.
L. Sichtau.

1 fein möbl. Zimmer für 1—2 Herren auch Burschengelaß, ist zu verm. Altst. Markt- und Marienstr.-Ecke 289 2 Treppen.
W. Wilckens.

Zum 1. October cr. wird eine herrschaftliche Familienwohnung, bestehend aus 4 oder 5 Zimmern, Mädchen und Burschengelaß, sowie Stallung für 1 Pferd gesucht.
Offerten abzugeben bei
Frau **Marquardt,**
Bäckerstr. 248, 2 Tr.

Es wird ein kl. möbl. Zimmer zu miethen gesucht. Chiffre **A. G.** in der Exped. d. Ztg.

Zum 1. October cr. wird eine Familienwohnung, 3—4 Zimmer in frequenter Straße zu miethen gesucht, und Offerten in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein möbl Zimmer mit auch ohe Beköstigung bei
O. Oloff, Altstädt. Markt.

Eine kleine graugelbe geschorene Hündin abbanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben im Fortifikationsgebäude, parterre.

1 möbl. Zim. verm. sofort **W. Henius.**

Eine Wohnung besteh. aus Stube u. Kabinet ist zum 1. Oktbr. zu verm. Mocker Nr. 26. **F. Neumann.**

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**